

Beruf und Person: Veränderungen personaler Anforderungen und subjektiver Auseinandersetzungsformen im Beruf

Hampp, Rainer; Hoffmann, Ute; Tatschmurat, Carmen; Zettel, Ortrud

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hampp, R., Hoffmann, U., Tatschmurat, C., & Zettel, O. (1981). Beruf und Person: Veränderungen personaler Anforderungen und subjektiver Auseinandersetzungsformen im Beruf. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 1005-1009). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189955>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

BERUF UND PERSON

Veränderungen personaler Anforderungen und subjektiver Auseinandersetzungsformen im Beruf

Rainer Hampf, Ute Hoffmann, Carmen Tatschmurat, Ortrud Zettel (1)

I

Unser Zugang zu Prozessen beruflicher Sozialisation liegt in der Thematisierung der Berufe selbst, des sozialisatorischen Potentials und der sozialisatorischen Wirkungen von Berufsarbeit.

Der Erwerb beruflicher Kompetenzen und beruflichen Handlungsvermögens kann verstanden werden als Aneignung und Entwicklung bestimmter, in die jeweiligen Berufe eingelassener 'Subjektivitätsvorgaben', in den beruflichen Strukturen verankerter Anforderungen an Handlungsorientierungen und -kompetenzen, Denk- und Verhaltensweisen, die als Weichenstellungen hinsichtlich der personalen Entwicklung, der Identität und der Lebensgestaltung der Arbeitenden fungieren.

Unsere theoretische Ausgangsbasis ist der im Projekt - in Abhebung von technisch-ökonomisch orientierten Ansätzen - entwickelte Berufsbegriff. Danach sind Berufe gesellschaftlich geformte, je spezifisch strukturierte und gegeneinander abgegrenzte Arbeitsfähigkeiten von Personen. Als berufliche Form der Organisation gesellschaftlicher Arbeit gilt dementsprechend jene, in der eine relativ starre und dauerhafte Verteilung von Arbeitsfähigkeiten und -tätigkeiten auf Personen erfolgt.

Dieser Berufsbegriff impliziert drei weitere wesentliche Elemente: Die Schneidung der beruflich organisierten Arbeitsvermögen entlang vorgegebener Linien sozialer Ungleichheit, den Warencharakter der am Arbeitsmarkt gehandelten Arbeitsvermögen unter den Bedingungen von Lohnarbeit und die Spannung zwischen objektiv geforderter Nützlichkeit für andere einerseits und der Befriedigung von Eigeninteressen der Arbeitenden selbst andererseits.

Dieser Ansatz hebt die zentrale Bedeutung des Berufs für die Person hervor. Das heißt jedoch nicht, daß Berufe Persönlichkeitsstrukturen determinieren, vielmehr sind subjektive Leistungen des 'Umgangs mit Beruf' immer schon gefordert.

Einerseits ist dem Arbeitenden sein Arbeitsvermögen nicht äußerlich, sondern als ein in seiner Person verankertes Potential an Fähigkeiten wesentlich ein Teil seines Selbst. Die Verausgabung von Arbeitskraft ist für die Arbeitenden stets verbunden mit einem 'ich inlassen' auf den konkreten Gegenstand seiner Tätigkeit. Daraus resultiert die Anforderung, sich mit seinem Beruf zu identifizieren. Mit der Warenform von Arbeitskraft ist andererseits die Anforderung verbunden, seine Beziehungen zu dem Gegenstand seiner Tätigkeit und seine sozialen Beziehungen entsprechend dieser Formbestimmtheit distanziiert und instrumentell zu gestalten.

II

Die Frage nach dem Verhältnis von Beruf und Person konnte in der Berufssoziologie lange Zeit mit dem Hinweis auf die soziale Integrationskraft des Berufs, auf die dominante Stellung der Berufsrolle für den Aufbau personaler Strukturen, für die Entwicklung von Identität beantwortet werden.

Demgegenüber scheint uns heute unübersehbar zu sein, daß der 'Umgang mit Beruf' zunehmend subjektiv als problematisch erlebt wird auf dem Hintergrund realer gesellschaftlicher Entwicklungen. Es könnte sein, daß der Beruf als entscheidende Identitätsbasis bereits brüchig geworden ist, ohne daß sich bisher jedoch gesellschaftlich eine neue Basis abzeichnet.

Den vielfältig dokumentierten und aktuell greifbaren Prozessen des Wandels von Beruf liegen - so unsere These - im Hinblick auf den gesellschaftlichen und lebensgeschichtlichen Stellenwert von Berufsarbeit und auf der Ebene der Berufsinhalte Entwicklungen zugrunde, die für die Arbeitenden ambivalente bzw. widersprüchliche Konsequenzen haben.

Auf gesellschaftsstruktureller Ebene sind Prozesse der Erweiterung und Ausdifferenzierung und der gleichzeitigen Verfestigung des Berufsspektrums zu beobachten, die sich als Durchsetzung und immer noch weitertreibende Entfaltung der beruflichen Organisation gesellschaftlicher Arbeit bezeichnen lassen. Auf die Ebene der Person gewendet, werden die Konsequenzen dieser Prozesse für die subjektive Bedeutung des Berufs sichtbar. Es ergibt sich - objektiv, aber gerade auch aus der Perspektive der Subjekte - eine Zuordnung gesellschaftlich 'wichtiger Arbeit' zum Berufsbereich. Durch das 'Monopol' der Berufe, gesellschaftlich bedeutsame Probleme zu definieren und zu bearbeiten, werden andere Bereiche, vor allem die Familie und der Freizeitbereich, zu 'Gegenwelten', zu Bereichen der Privatheit, der bloßen 'Reproduktion'.

Auf der Ebene der Berufsinhalte wirken sich die oben beschriebenen Prozesse der Verberuflichung als Verengung und gleichzeitige Intensivierung aus. Berufe - zumindest die Reichweite der verschiedenen zugänglichen Tätigkeitsbereiche - werden immer mehr auf spezifische 'Kernqualifikationen' zugeschnitten.

Hier liegt dann die besondere berufliche Kompetenz, die in benachbarten Berufen möglicherweise angelegt, aber eben nicht gleichermaßen entwickelt ist. Damit verbunden ist eine Intensivierung der Beanspruchung und der subjektiven Aktivierung jener 'Kernqualifikationen'. Zwar ist die Qualität der Verengung und Intensivierung unterschiedlich, je nach der Einbettung der Einzelberufe in den Kontext benachbarter, in die Hierarchie übergeordneter und nachgeordneter Berufe. In jedem Fall aber ergibt sich eine Verengung der über den Beruf ermöglichten Reichweite gesellschaftlicher Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten und damit des sozialisatorischen Gehalts der Berufe.

Während also heute das 'sozialisatorische Gewicht' von Berufen - ihr gesellschaftlicher und subjektiver Stellenwert - keineswegs an Bedeutung verliert, nimmt gleichzeitig ihr 'sozialisatorischer Gehalt', die Reichweite und Komplexität beruflich vermittelter Erfahrungsmöglichkeiten und Handlungschancen ab.

Die oben angedeuteten Wandlungen und ihre problematischen subjektiven Folgewirkungen sind alltäglich vielfältig erfahrbar. Unge- wiß scheint indessen, welche Lösungsrichtungen der subjektiven Auseinandersetzung mit den veränderten beruflichen und außerberuf-

lichen Anforderungen und welche Formen des 'Umgangs mit Beruf' mit welchen Folgen für die berufliche Praxis und die außerberufliche Lebensgestaltung sich herauskristallisieren.

III

Das Spektrum der vielfältigen Formen von Berufsarbeit enthält höchst unterschiedliche, entlang der Linien gesellschaftlicher Ungleichheit geformte Ausprägungen von Arbeitsvermögen. Die Bedingungen, Formen und Auswirkungen langfristiger Veränderungen von Berufsstrukturen sind deshalb anhand von Strukturanalysen charakteristischer Berufsfelder gesondert aufzuzeigen.

Wir zeigen zunächst am Gesundheitsbereich die Ausdifferenzierung des Spektrums der "Gesundheitsberufe". Sie äußert sich nicht nur in einer Zunahme der Spezialisierung im engeren medizinischen Bereich, sondern insbesondere auch in einer Ausweitung in das Feld der psychologisch- und pädagogisch-therapeutischen Berufe bis hin zur Sozialarbeit.

Dieser Prozeß führt zu einer immer umfassenderen beruflichen Problemdefinition und -bearbeitung. Andererseits engt die zunehmende Differenzierung die Reichweite der einzelnen Berufe, ihre beruflich ermöglichten Erfahrungs- und Handlungsspielräume, ein. Der berufliche Bezug auf die Patienten wird - als Spiegelbild der Ausdifferenzierung - spezifisch eingeengt und partiell. Diese Entwicklung wird durch das gleichzeitig wachsende Laienengagement nicht relativiert, allenfalls kompensiert, in manchen Bereichen auch erst ermöglicht.

In einer historisch gerichteten Analyse konnten wir die Bedeutung der 'Geschichte' der beteiligten Berufe, der Entwicklung der Einzelberufe, insbesondere aber auch ihrer Zuordnung zueinander, für eine Einschätzung derzeitiger Strukturveränderungen im Gesundheitsbereich zeigen.

Die sehr frühzeitig erfolgte Konsolidierung des Ärztstandes durch Zusammenfassung unterschiedlicher ärztlicher Berufe und die damit verbundene Zentrierung des medizinischen Berufsfeldes um die Arztprofession und die ihr zugeordneten medizinischen Hilfsberufe gestattet den Ärzten, dank objektiver Machtstrukturen und subjek-

tiv erworbenen Verhaltensdisposition auf die Zunahme gesellschaftlich verfügbaren Wissens zu reagieren: durch weitere Monopolisierung des 'harten Kerns' somatisch-medizinischen Wissens bei gleichzeitiger Entlastung durch interne Differenzierung und (externe) Auffächerung der Hilfsberufe.

In den Hilfsberufen ihrerseits - meist Frauenberufen - gelang eine begrenzte Professionalisierung, die den Interessen der Berufsinhaber(innen) entgegenkam und diese weitgehend noch heute trägt. Gleichzeitig drängen - hervorgerufen durch die Zentrierung der medizinischen Berufe um das somatische Krankheitsmodell - psychologische, pädagogische und sozialarbeiterische Berufe, die sich ihrerseits nur über weitgehend spezifische Problemdefinitionen als relativ eigenständige Berufe etablieren können, in den Gesundheitsbereich, und zwar mit autonomen, das Spektrum der herkömmlichen Gesundheitsberufe ergänzenden Problemsichten.

Auf der Ebene des Berufsalltags der Berufstätigen im hier angesprochenen Konfliktfeld der Gesundheitsberufe stellen sich die Umstrukturierungen im Gesundheitsbereich dar als konkrete Anforderungen und Belastungen, die sich aus den jeweiligen Einzelberufen und ihrer im Wandel begriffenen Zuordnung ergeben.

Die inhaltliche Bestimmung und gegenseitige Abgrenzung der berufsspezifischen Aufgabenbereiche ergibt sich - das gilt für die hier untersuchten komplexen Arbeitsvermögen - als Ergebnis eines an ungleichen Ausgangspositionen ansetzenden Aushandlungsprozesses zwischen den Beteiligten Berufsgruppen. Dadurch wird nicht nur berufliche Arbeitsteilung mitkonstituiert; parallel dazu erfolgt ein Prozeß der bewußtseinsmäßigen Abstützung der 'Schneidung' der Berufe, der die Persönlichkeit des Arbeitenden in einem umfassenden Sinn tangiert insofern, als dieser Vorgang nicht als passive berufliche Überformung der Person zu verstehen ist, sondern als aktiver Prozeß der subjektiven Aneignung und Handhabung beruflicher Anforderungen.

- (1) Sonderforschungsbereich 101 'Theoretische Grundlagen sozialwissenschaftlicher Berufs- und Arbeitskräfteforschung', Teilprojekt A1; Hohenzollernstr. 81, 8000 München 40